



Center for Research in Economics, Management and the Arts

Zufallswahl der Corona-Fachgremien und Ethikräte

Bruno S. Frey und Lasse Steiner

ÖKONOMENSTIMME
16.3.2021
<http://oekonomenstimme.org/a/1810>

Beiträge zur aktuellen Wirtschaftspolitik No. 2021-06

CREMA Südstrasse 11 CH - 8008 Zürich www.crema-research.ch



Bruno S. Frey



Lasse Steiner

Zufallswahl der Corona-Fachgremien und Ethikräte

<http://oekonomenstimme.org/a/1810/> 16.3.2021

Die Exekutive lässt sich bei der Corona-Politik sehr einseitig beraten und nimmt zudem massiv Einfluss auf Fachgremien und Ethikräte. Als Gegenmittel schlagen wir eine Zufallsauswahl dieser Gremien vor. Dadurch würden verschiedene Fachrichtungen und auch kritische Stimmen gehört. Historische Erfahrungen zeigen, dass solche Zufallssysteme sehr erfolgreich sein können.

Fachkommissionen und Ethikräte spielen in der aktuellen Corona-Pandemie eine wichtige Rolle. Die Ethikräte der Bundesländer und neuerdings auch der Wissenschaftsakademie Leopoldina finden mit ihren Stellungnahmen in Politik und Medien grosses Gehör. Die Bundesregierung und Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten lassen sich vor den Bund-Länder-Konferenzen direkt von einem Gremium aus Expertinnen und Experten beraten. Der Rat dieser Expertinnen und Experten hat massgeblichen Einfluss auf die Entscheidungen über weitreichende Politikmassnahmen. Dies Fachkommissionen sind in zweierlei Hinsicht problematisch.

Fachgremien: Überwiegend naturwissenschaftlich und politisch genehm

Erstens sind die Gremien nicht repräsentativ besetzt. Die Exekutive lässt sich in Bezug auf die Corona-Politik einseitig beraten. So befinden sich unter den Beraterinnen und Beratern der Bundesregierung vor allem Virologen, Epidemiologinnen und Physiker. Vertreterinnen und Vertreter anderer Fachbereiche, insbesondere aus den Sozialwissenschaften, sind kaum vertreten. Die Beratung zu den Corona-Massnahmen verengt sich dadurch auf enge gesundheitliche Aspekte und klammert die massiven gesellschaftlichen Folgen der Lockdown-Politik weitgehend aus. Darüber hinaus wird der Expertenrat von der Bundesregierung selbst zusammengestellt. Es dürften tendenziell Vertreterinnen und Vertreter berufen werden, die harte Einschränkungen unterstützen. Gemässigte Expertinnen und Experten, wie der ehemalige SARS-Forschungskordinator der Weltgesundheitsorganisation Klaus Stöhr, werden ausgeschlossen, da er für differenziertere Massnahmen plädiert, insbesondere einen deutlich stärkeren Schutz der Risikogruppen und eine Öffnung der Grundschulen. Die Auswahl der Expertinnen und Experten hat zur Folge, dass das Hauptziel der Bund-Länder-Treffen die Reduktion der Fallzahlen ist. Die resultierenden Politikmassnahmen fokussieren sich deshalb auf Verbote und Einschränkungen, die ausschliesslich darauf ausgerichtet sind die Fallzahlen zu senken. Durch die Anhörung von Expertinnen und Experten aus anderen Bereichen oder mit anderen Ansichten, könnte sich die Pandemie-Politik weniger nur auf Verbote fokussieren und verstärkt auf andere Massnahmen, wie den Schutz der Seniorinnen und Senioren und der Pflegeheime, die Verteilung von Masken oder Massentests. Im Bundestag werden seit langem Expertinnen und Experten verschiedener Couleur angehört. Dazu werden von den Fraktionen regelmässig unterschiedliche Fachleute aus Wissenschaft und Praxis eingeladen.

Zweitens nimmt die Exekutive massiv Einfluss auf die Expertinnen und Experten sowie deren Urteile. Der Münchner Wirtschaftsethiker Christoph Lütge wurde von der bayerischen Staatsregierung aus ihrem Ethikrat abberufen. Die Abberufung folgte als Reaktion auf die Kritik von Lütge an der Politik der Landesregierung. Dabei bestritt er die Gefährlichkeit von Covid-19 keineswegs, mahnte allerdings, dass die Massnahmen «nicht verhältnismässig» und die Kollateralschäden «zu hoch» seien. Ein weiteres bekanntes Beispiel der direkten Beeinflussung von Fachkommissionen ist der Auftrag des Innenministeriums an das RKI zu Beginn der Pandemie. Der klare Auftrag an die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler war ein Modell zu erarbeiten, auf dessen Basis «Maßnahmen präventiver und repressiver Natur» geplant werden könnten. Innerhalb von vier Tagen wurde ein «Worst-Case-Szenario» berechnet, das in der Folge zur Rechtfertigung der Corona-Massnahmen genutzt wurde.

Lotterieverfahren als geeignete Alternative

Diese Probleme lassen sich durch das Verfahren einer fokussierten mathematischen Zufallsauswahl lösen. Dabei werden die Mitglieder der Fachkommissionen und Ethikräte zufällig aus einer geeigneten Grundgesamtheit per Lotterie ausgewählt. Ein Kriterium für die Grundgesamtheit könnte sein, dass nur Professorinnen und Professoren deutscher Universitäten, sowie Leiterinnen und Leiter von Forschungsinstituten gewählt werden können. Die Lehrstühle oder Forschungsrichtung sollten dabei für die gesellschaftlichen Politikfolgen relevant sein. In Frage kommen neben Medizinerinnen und Medizinern zum Beispiel Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaftswissenschaft, Psychologie oder Bildungswissenschaft.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Vertreterinnen und Vertreter der Legislative die Grundgesamtheit für das Losverfahren bestimmen. Kandidierende für das Beratungsgremium der Bund-Länder-Konferenz werden in diesem Fall durch die Mitglieder des Bundestags benannt. Jeder Parlamentarier und jede Parlamentarierin darf einen Kandidaten oder eine Kandidatin benennen. So ist eine gewisse Einbindung des Parlaments sichergestellt, das heute bedingt durch Notfall- und Infektionsschutzgesetz bei den Corona-Massnahmen nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Die Namen der Mitglieder der Grundgesamtheit werden in eine Urne gegeben. Daraus werden dann nach dem fokussierten Zufallsprinzip die für ein Gremium notwendige Anzahl Namen gezogen. Die Grösse der Fachkommissionen orientiert sich dabei an der heutigen Grösse. Wer aus irgendwelchen Gründen nicht in die Gremien möchte, kann – wie bisher auch – ablehnen. Dann wird einfach ein neuer Name aus der Urne gezogen. Die Gezogenen werden, wie heute, für eine bestimmte Zeit gewählt. Um zu verhindern, dass Gewählte, die nicht den Regierungskurs unterstützen, abberufen werden, sollten die ausgewählten Mitglieder unkündbar sein. Zudem muss vor einer Verlängerung der Lockdown-Massnahmen zwingend der Rat des Gremiums eingeholt werden. Der Rat des Fachgremiums sollte veröffentlicht werden, um die aktuell völlig intransparente Entscheidungsfindung nachvollziehbar zu machen.

Vorteile des Lotterieverfahrens

Diese Lotterie hat gegenüber dem heutigen System erhebliche Vorteile. Das System gewährleistet eine repräsentative Abbildung von Fachrichtungen. Es kommen nicht nur Virologinnen und Epidemiologen, sondern auch andere relevante Wissenschaftszweige zur Sprache. Im Gegensatz zu heute werden auch Stimmen gehört, die dem Regierungskurs kritisch gegenüberstehen. Ausserdem verringert sich die Beeinflussung durch die Exekutivpolitikerinnen und -politiker, da die Gremiumsmitglieder weniger auf ihr Wohlwollen angewiesen sind.

Auf den ersten Blick erscheint auch eine fokussierte Zufallsauswahl willkürlich und wenig rational. Bei genauerer Überlegung erweisen sich die Bedenken jedoch als verfehlt. Ein Einwand könnte sein, dass unfähige Personen in die Gremien gewählt würden. Wegen der Beschränkung auf aktive Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen nur erwiesenermassen fähige Personen zur Auswahl. Im Übrigen ist auch nach dem jetzigen System keineswegs gesichert, dass wirklich die besten Expertinnen und Experten in die Gremien gelangen. Aktuell werden diese eher nach Zustimmung zur Corona-Politik ausgewählt.

Historische Erfahrungen zeigen, dass das Zufallssystem sehr erfolgreich sein kann. Im antiken Griechenland wurden in Athen die politischen Ämter mittels einer Zufallsauswahl aus den Bürgern (Frauen, Sklaven und Ausländer waren ausgeschlossen) besetzt. Dieses Verfahren funktionierte gut, denn gerade zu dieser Zeit war Athen politisch und wirtschaftlich enorm erfolgreich und ist zu einer kulturellen Hochblüte gelangt, die wir noch heute bewundern. Auch die norditalienischen Stadtstaaten haben Zufallsverfahren zur Wahl der Exekutive verwendet. Die Republik Venedig hat dieses Verfahren über Jahrhunderte (bis zur gewaltsamen Okkupation durch Napoleon) erfolgreich angewandt, um ihren Dogen zu wählen. Venedig war in dieser Zeit – ähnlich wie Athen zuvor – politisch, wirtschaftlich und kulturell enorm erfolgreich.

Eine fokussierte Zufallsauswahl der Fachgremien und Ethikräte stellt eine geeignete Alternative zum heutigen Verfahren dar. Sie weist erhebliche Vorteile auf, die ernsthaft diskutiert werden sollten.

©KOF ETH Zürich, 16. Mär. 2021